

Bildpredigt zu Ostern: "Christus ist das Licht"

Auf diesem, etwas ungewöhnlichen Bild erkennen wir ein hereinbrechendes Licht – obwohl hier sehr viel Dunkelheit zu sehen ist. Das Licht leuchtet in einem warmen Gelbton in einen Ausgang hinein, zu dem eine Treppe aus der Dunkelheit eines tiefen Loches führt. Auch die Stufen werden in einen dämmrigen Schein getaucht. Und sogar an den vorstehenden Felsen der Seiten wird das Licht noch ein wenig reflektiert. Doch ehe wir weiter vom Licht reden, müssen wir von der auch dieses Bild beherrschenden Dunkelheit sprechen.

Leider gibt es in unserem Leben viel zu viele Dunkelheiten. Allzu oft sitzen wir wie in einem dunklen Loch. Ich denke an verschiedene Lebensprobleme sowie an Krankheiten, die uns manchmal ganz schön gefangen nehmen. Oder an die gegenwärtige Pandemie, welche unser Leben noch immer bestimmt. Dabei denken wir besonders an Corona Erkrankte. Und an die, welche sich nach einem schweren Verlauf wieder mühsam ins Leben zurückkämpfen. Wir wollen auch nicht jene zahlreichen Folgeschäden dieses Notstandes vergessen, welche sich wirtschaftlich und seelisch in teils dramatischer Weise äußern.

Immer deutlicher wird zudem – und Corona führt uns das drastisch vor Augen – dass wir uns längst in einer Wohlstandskrise befinden. Wir leben in einem Übernormal, das sich jetzt Stück für Stück in manch einen Mangel verwandelt. Und dieses Übernormal geht auf Kosten der armen und der geschundenen Welt und vieler Menschen. Denn einer bezahlt immer! Jedes Jahr mehr Flüge zu immer billigeren Preisen. Jedes Jahr immer mehr Schweine in den Ställen und Schlachthöfen unter mehrheitlich fürchterlichen Bedingungen. Jedes Jahr mehr Menschen zum Ballermann und nach Ischgl. Venedig war so voll Menschen und Kreuzfahrtschiffen, dass es kurz vor der Versenkung stand. So sieht moderne Dunkelheit aus!

Wie aber kommen wir aus dieser Dunkelheit heraus? Wo ist das Licht am Ende des Tunnels bzw. unseres Weges? Vielleicht hilft uns hierbei eine Erkenntnis, welche in der Corona-Krise gewonnen wurde. Denn für manche bedeutet diese Not volle Zeit die Wiederentdeckung eines erstaunlichen Wir-Gefühls. Blicken wir dazu nach Neuseeland. Dort führte die Premierministerin das Land durch einen schrecklichen Terroranschlag und die Epidemie in einen neuen Zusammenhalt. Wie konnte das erreicht werden? Durch ein Gefüge von Eigenverantwortung und Fürsorge – kurz: mit einem neuen Wir-Gefühl. Sieht so der österliche Weg aus, der heraus aus unserer Wohlstandskrise führt? Wann wollen wir beginnen, ihn zu gehen? Viel Zeit scheint uns dafür nicht mehr zu bleiben!

Schließlich wollen wir nicht die Menschen, die an Corona gestorben sind, vergessen. Noch immer greift das Virus um sich. Und zieht eine tödliche Spur hinter sich her. Sterben und Tod gleichen diesem dunklen Loch auf jenem Bild. Immer wieder stehen wir an Gräbern von geliebten Menschen. Unser Blick geht in die Vergangenheit, während die Zukunft tränenverschleiert erscheint. Das alles sind Dunkelheiten des Lebens, die wir durchleiden, bis wir schließlich selbst zum Sterben kommen. Und von anderen zu Grabe getragen werden.

Jesus hat das alles selber durchlebt und durchlitten, obwohl er Gottes Sohn ist. In ihm wird sozusagen Gott selber ein Mensch, um ganz als Mensch unter Menschen zu leben, um unser Leben zu leben und unser Schicksal zu teilen. Er unterwirft sich total den Regeln und den Schwierigkeiten dieser Welt. Ja, Gottes Sohn geht sogar den Weg der Erniedrigung. Das beginnt mit der harten Krippe sowie mit einer

anschließenden Verfolgung und Flucht, welche Jesus als Kind durchlebt. Und endet vorläufig im Tod am Kreuz. Dazwischen hat Jesus viel Elend gesehen und miterlebt.

Doch etwas ist bei ihm anders: Schon während seines irdischen Lebens erkennen Menschen Jesus als das Licht der Welt. „Ich“, so sagt er von sich selber, „bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis gehen, sondern das Licht des Lebens haben.“ Dabei lässt Jesus sein Licht den Menschen nicht nur in seinen Predigten spüren, sondern auch in seinem Tun. Er gibt Menschen, welche durch verschiedenste Erkrankungen und Behinderungen wie in tiefen dunklen Löchern festsitzen, neu das Licht. Und führt sie aus mancher Dunkelheit heraus. Jesus beleuchtet, wie auf unserem Bild zu sehen ist, den Weg heraus aus dem dunklen Loch.

Wäre mit dem Begräbnis von Jesus alles zu Ende gewesen, wäre auch das Licht, das er in die Welt gebracht hat, zusammen mit seinem Kreuzestod erloschen. Und unser Glaube bliebe vergeblich. Und „das Licht der Welt“ gäbe es nicht bei uns. Wie Paulus schreibt: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Und er ergänzt: „Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.“ Genau dieses feiern wir zu Ostern!

So sehen wir auf jenem Bild womöglich den ersten Ostermorgen. Und erinnert uns daran: Wie Jesus aus der kalten Tiefe des Todes in Gottes Licht geht. Dabei können wir auf jenem Bild noch mehr entdecken: Wir ahnen, dass Christus auch in unsere Dunkelheit hineinleuchtet. Also werden wir in aller Krankheit und Traurigkeit sowie auch bei der Corona-Pandemie von seinem Licht begleitet!

Jesus leuchtet uns – wie auf diesem Bild – mit seinem warmen Licht. Und schenkt dazu Hoffnung. So dass wir die dunkle Treppe, welche aus dem kalten tiefen Loch hinaus zu seinem Licht führt, finden und gehen können. Das gestaltet sich allerdings nicht immer einfach. Es gleicht durchaus keinem fröhlichen Osterspaziergang. Aber es ist der einzige und gangbare Oster-Weg, zu dem Jesus Christus einlädt.

Und wenn wir selbst zum Sterben kommen? Wird uns dann Christus leuchten? Es gibt eine ganze Reihe von sogenannten Nahtodberichten. Das sind Geschichten von Menschen, die klinisch schon einmal tot waren – aber wieder ins Leben zurückgeholt werden konnten. Diese erzählen oft von einem dunklen Tunnel, der sie zum Licht führen will. Zu einem warmen Licht, das sie mit großer Liebe erwartet.

Ich weiß nicht im Einzelnen, wie das Sterben sein wird. Aber ich bin mir ziemlich sicher: Dass dieses Bild ein wunderbares Bild für meine Hoffnung und meinen Glauben darstellt. Denn auch ich durfte erfahren: Dass Jesus Christus das Licht der Welt ist. Und dass, wer ihm nachfolgt, nicht in der Finsternis gehen, sondern das Licht des Lebens bekommen wird. So etwas erhellt mein Leben schon jetzt. Und auch im Dunkel des Todes wird er mich nicht verlassen.